

Günter Wirth

**Kulturprotestantisches
in und aus der DDR**

Günter Wirth:
Kulturprotestantisches in und aus der DDR
in der Evangelischen Monatsschrift STANDPUNKT
Leonhard-Thurneysser-Verlag Berlin & Basel 2009
Principal: Friedrich Kleinhempel
ISBN 10: 3-939176-58-3
ISBN 13: 978-3-939176-58-9

Umschlag, Layout und Lektorat:
Hans-Joachim Beeskow

Druckvorbereitung:
Désirée Triemer (winterwork)

Alle Rechte vorbehalten.
© 2009 Leonhard-Thurneysser-Verlag Berlin & Basel
Postfach 35 05 32, D-10214 Berlin

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.

Herstellung: winterwork Grimma
Printed in Germany

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Günter Wirth

**Kulturprotestantisches
in und aus der DDR**

in der Evangelischen Monatsschrift STANDPUNKT
1973 - 1990

Festgabe zum 80. Geburtstag

Herausgegeben von Hans-Joachim Beeskow
gemeinsam mit Klaus-Peter Gerhardt, Carl Ordnung
und Werner Wünschmann

Leonhard-Thurneysser-Verlag Berlin & Basel 2009



Günter Wirth

Inhalt

Vorwort	I
Mit der Zeit? Zum 65. Geburtstag von Albrecht Goes	9
Ordnungsgemäß? Neuordnung	11
Sittlichkeit und Sachlichkeit	14
Maler und Märtyrer Über Fraengers Ratgeb-Monographie	17
Zur gegenwärtigen Situation der Theologie	20
... um dich zu befreien	22
Stockholm und Eisenach	23
Ein Stück lebendiges Erbe	26
h. a. s. 65	29
Briefe aus Moabit Zu Martin Niemöllers 84. Geburtstag	31
Johannes R. Becher und Paul Gerhardt	34
Karl Barths „Lebenslauf“	36
Religionsphilosophische Publikationen als Hilfe der geistigen Auseinandersetzung	40
Gleichnis und Wirklichkeit Zum 65. Geburtstag von Rudolf Nehmer	43
Meisterwerk eines historischen Romans Zum 50. Geburtstag Rosemarie Schuders am 24. Juli 1978	47

Lessing über die Herrnhuter	52
Büchertagebuch	54
Erkenntnis und Bekenntnis Zum 65. Geburtstag von Christa Johannsen	60
Zum Lutherbild Jochen Kleppers	65
Zu Hanna Jursch	75
Zentrum jüdischen Lebens in Budapest	78
Otto Nuschke und die „Kirche im Sozialismus“	80
Vor Life and Peace in Uppsala	86
Forschung und Praxis Ein Brief (an Siegfried Bräuer)	88
Eine kirchengeschichtliche Stunde – und ihr Schatten	92
Budapester Tagebuch	96
Hoheslied neu im Gespräch	119
Briefe von Nelly Sachs	122
Friedrich Siegmund-Schultze als Hochschullehrer Zum 100. Geburtstag am 14. Juni 1985	124
Unsertwegen erzählt	132
Pfarrer als Autoren	135
Mein Standpunkt	137
Hans-Georg Fritzsche 1. 2. 1926 – 29. 5. 1986	140

Neue Aspekte in der Fuchs-Rezeption	143
Tillich, Schweitzer und Goethe 1932	148
Zwei Standardwerke	152
Ricarda Huch in Jena	161
Ernst Wilm 85 Jahre	165
Ricarda Huch und die BK Zu einem Briefwechsel Helmut Gollwitzers	166
Fritz Lieb 1947 an der Berliner Universität Vorlesungen über russische Geschichte und Marxismus	170
Drei Hauptstücke einer theologischen Ästhetik Zum 85. Geburtstag von Prof. Dr. Heinrich Vogel	176
Heinz Flügel zum 80. Geburtstag	180
800 Jahre Freiberg	182
K. K. – unvergessener „Übersetzer“	186
Ostern im KZ	188
Luthertum in der Welt von heute Zum 40. Gründungstag des LWB 1947 in Lund	191
Der Pfarrerstand 1887 Zum 100. Jahrestag der Gründung der „Christlichen Welt“	196
Poelchau und das Darmstädter Wort	202
Aneignung verpflichtenden Erbes Friedrichswerdersche Kirche als Schinkelmuseum	204
Ein „objektiver“ Kirchenhistoriker?	207

Die Russische Orthodoxe Kirche auf dem Weg in die Ökumene	214
Publizistisches Forum 30 Jahre „communio viatorum“	231
Benennung von Schuld	233
Karl Barth 1946 in Berlin	239
„Theologische Existenz heute“	248
Das Modell Albrecht Schönherr	253
Mein Standpunkt	258
Um christliche Literatur	260
Personenregister (Auswahl)	267
Bibliographie Günter Wirth im STANDPUNKT	275
Nachwort	295
Danksagung	302

Vorwort

Die heute Achzigjährigen entstammen dem in der Rückschau besonders beachtenswerten Jahrgang 1929. Die ihm angehörten, wurden in den letzten Monaten ja Wochen des Zweiten Weltkrieges noch als „Kindersoldaten“ in den Krieg gehetzt und verheizt. Wer diesem Blutzoll seiner Gleichaltrigen entkommen ist, wollte es nun, nach dem Ende der Nazi-diktatur und des Krieges, in jeder Hinsicht besser machen als die Eltern- und Vorgängergeneration; er wollte und musste versuchen, eine neue, friedliche und demokratische Ordnung zu errichten, die solche Katastrophen ausschließt. Das hieß, alle bourgeoisen und rassistischen Verstrickungen zu überwinden, an die großen kulturellen und religiösen Leistungen der Vergangenheit, zumal an die Bekennende Kirche und den christlichen Widerstand anzuknüpfen, die weiten Traditionen humanistischer Kultur und Kunst, die Überlieferungen und Werte der reichen bildungsbürgerlichen Welt aufzunehmen und aus all dem etwas Neues zu formen, das da-mals für viele mit dem Begriff eines demokratischen und humanistischen, ja christlichen Sozialismus verbunden war.

Damit ist das geistige Umfeld bezeichnet, die so unruhige, aber auch hoffnungsvolle Zeit der ersten Nachkriegsjahre, in denen Günter Wirth, dem diese Festgabe zu seinem 80. Geburtstag gewidmet ist, in seiner erzgebirgischen Heimat (Brand-Erbisdorf) aufwuchs und sich schon als Oberschüler und Abiturient, aber auch im Konfirmandenunterricht und der Jungen Gemeinde, tiefer mit jenen kulturellen Werten und humanistischen Traditionen verband, sich in seinen protestantischen Positionen festigte und sich auch politisch engagierte; dies ‚natürlich‘ in der CDU, deren humanistisch-demokratische Zielsetzung die seine war. In diesem Sinne - also konträr zu jenem restaurativen und reaktionären Kampfbegriff aus der späten Kaiserzeit - war „kulturprotestantisch“, von heute gesehen, eigentlich von Anfang an ein Schlüsselbegriff seines Denkens und Handelns.

Es will nicht zufällig erscheinen, daß Günter Wirth in einer sehr ausführlichen Replik auf das Werk des nur wenige Jahre älteren Joachim Fest in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung vom 8. Dezember 2007 auf die vom Autor nachgezeichneten Züge seines Vaters abhebt und als dessen - und wohl eben auch als seine eigenen - Positionsbestimmungen hervorhebt: das eines entschiedenen Republikaners, bekennenden Bildungsbürgers,

überzeugten Preußen und frommen Mannes, dies allerdings mit der Einschränkung, daß Günter Wirth ein überzeugter Sachse ist, der freilich die demokratischen und humanistischen Traditionen der preußischen Geschichte zu erkennen und zu würdigen wußte. Sein Buch „Der andere Geist von Potsdam“ (2000 bei Suhrkamp) beweist das. Dort lesen wir eine Art Resümee dessen, was auch des Autors Selbstverständnis ausspricht und seiner geistigen Existenz selbst im hohen Alter eigen ist: „Wir finden in Potsdam also ein Geflecht, ein heimliches, ja unheimliches von Strömungen und Unterströmungen universales Denkens, die, gemessen an den Maßstäben der jeweiligen Systeme, unzeitgemäß sind, in Wahrheit aber zeitgenössisches Weltbild, humane Gesittung und weltanschauliche Haltung zur Deckung bringen. Sie erweisen damit ein Ethos des Bildungsbürgertums, das gültig ist, unabhängig davon, welche Zeichen die jeweils Mächtigen für die Zeit setzen ...“

Demokratischer Republikaner, bewußter Bildungsbürger und bekennender Christ sind Günter Wirths Grundpositionen, die er in seiner Jugend gewinnt und denen er seither unbeirrt treu bleibt. Zunächst aber, weil ohne Studienplatz, entwickelt, erprobt und bewährt er seine kulturprotestantischen Positionen als Journalist der CDU-Zeitung „Märkische Union“ in Potsdam, sehr bald schon als wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Leitung seiner Partei, oft unmittelbar bei Otto Nuschke, sodann als Stellvertretender Chefredakteur der „Neuen Zeit“ und als Cheflektor des Union Verlages – zwischendurch endlich sein Studium der Germanistik an der Berliner Humboldt-Universität absolvierend. Hier wurde er auch mit einer Dissertation über Heinrich Böll promoviert.

Das waren Jahre, in denen er jene Lebens- und Personenkenntnis gewann, jenes breite und tiefe theologische, philosophische, historische und literarische Wissen, das ihn in wachsendem Maße kennzeichnete und seine Reden, Vorlesungen, Aufsätze und Artikel bestimmte. Die Spannweite seiner Arbeiten reichte von Herder bis Schweitzer, von Andreae bis Barth, von Bonhoeffer bis Niemöller und Nuschke. Seiner journalistischen Feder und seinem scharfen Lektorenblick sind Veröffentlichungen u. a. von bzw. über Jochen Klepper, Rudolf Hermann, Albrecht Goes, Nelly Sachs, Heinrich Vogel, Emil Fuchs und Harald Poelchau zu verdanken – Titel, die auf ihre Weise bildungsbürgerliche Traditionen aufgriffen und lebendig erhielten, wie sie die Positionen christlicher Existenz in einer sozialistischen Gesellschaft stärkten.

Anfang der 1970er Jahre flauten die Auseinandersetzungen zwischen evangelischen Kirchen und dem Staat DDR allmählich ab, nach einem oft schmerzlichen Prozeß, der hier nicht nachgezeichnet werden kann. Es wurde nun weithin zur Normalität „ungekränkten Gewissens“ (Landesbischof Moritz Mitzenheim), sowohl loyaler Staatsbürger als auch bewußter Christ sein zu können und zu wollen. Gelebtes Christsein, gewiß nun nicht mehr im Zentrum der Öffentlichkeit, blieb dennoch Möglichkeit und Wirklichkeit auch in der sozialistischen Gesellschaft. Sichtbarer Ausdruck dieser Veränderungen war die Bildung des Bundes Evangelischer Kirchen in der DDR (1969), die viele Vereinbarungen zwischen Kirche und Staat ermöglichte.

Diesen Prozeß zu begleiten und zu fördern, seine Probleme und Widersprüche zu reflektieren, Anstöße und Überlegungen zur werdenden „Kirche im Sozialismus“ einzubringen und die politisch-geistige Auseinandersetzung zu führen, wo Engstirnigkeiten und Beschränktheiten zu Hemmnissen und Irritationen führten – das war der Sinn der 1973 gegründeten Evangelischen Monatsschrift STANDPUNKT, deren Herausgeber und Chefredakteur Günter Wirth wurde.

Schon damals war klar, was danach immer erneut zutage trat: Es gab für diese Aufgabe keinen besseren und geeigneten als ihn, der STANDPUNKT wurde seine Zeitschrift. Die Kraft seiner Argumente, seine brillanten Analysen historischer Zusammenhänge, seine gründliche Beschäftigung mit theologischen und künstlerischen, insbesondere literarischen Erscheinungen in Vergangenheit und Gegenwart, seine breite, weit über die Landesgrenzen hinausgreifende Personen- und Sachkenntnis bestimmten die Qualität des STANDPUNKT (woran natürlich seine beiden Mitarbeiter ihren guten Anteil hatten). Aber es war seine Position, sein Wissen und Können, seine Leidenschaftlichkeit für protestantische Kultur wie für bildungsbürgerlichen Protestantismus, seine Allergie gegen Einengungen, Gängelei oder gar zensorische Anmaßungen – kurz: seine Haltung als kämpferischer, christlich-demokratischer und kulturprotestantischer Publizist, die den STANDPUNKT prägten und dessen Ansehen, Verbreitung und Auflage stetig steigen ließen.

Günter Wirth war trotz der Fülle an Arbeit, die ihm hier oblag, nie ein Stubengelehrter. Seine Arbeit brachte ihn überall im Lande mit Theologen, Gemeindepfarrern, Kirchenmusikern, Schriftstellern und anderen Künstlern in Verbindung.

„Nebenher“ war er – beratend, schreibend, reisend, redend – tätig im

Präsidium der CDU, als Vizepräsident des Kulturbundes, in der Christlichen Friedenskonferenz, (deren Mitbegründer er 1958 war), als Vorsitzender der Ständigen Kommission Kultur der Berliner Stadtverordnetenversammlung und nicht zuletzt (von 1985 bis 1993) als Honorarprofessor für Neuere und Neueste Kirchengeschichte an der Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin.

Die in diesem Band ausgewählten Beiträge von Günter Wirth, die er zwischen 1973 und 1990 im STANDPUNKT publizierte, erweisen eindrucksvoll seine geistige Spannweite, die Vielfalt seiner Interessen und Fähigkeiten, sie geben aber kein umfassendes Bild seiner publizistischen Leistungen. Es lohnt sich daher, die einzelnen Jahrgänge des STANDPUNKT genau durchzusehen und z. B. die vielen erhellenden Interviews zur Kenntnis zu nehmen, die der Herausgeber in all den Jahren mit Bischöfen wie Universitätstheologen, mit christlichen Schriftstellern und Künstlern wie mit Gemeindepfarrern und -kirchenräten geführt hat, nicht zuletzt mit leitenden Vertretern der Ökumene.

Auch so sind in dieser Zusammenstellung seiner Aufsätze erstaunliche Funde garantiert. Es ist ein breites und vielfarbiges Spektrum, das Günter Wirth in seinen STANDPUNKT-Beiträgen auch heute noch bereithält und einer aufgeschlossenen Öffentlichkeit bietet, keineswegs nur Erinnerungen aus der DDR und an sie, sondern erhellende, anregende und weiterführende Anstöße für geistige Arbeit auf dem Felde kulturprotestantischer Haltung und Gesinnung heute. Sie sind eine notwendige, wahrlich anstehende und gebotene Würdigung des Jubilars.

Die Herausgeber